

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

47ter

Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich:

Ulrich Levysohn in Grünberg.

Grünberg, 26. Mai. Wir beginnen heute mit einer Trauerbotschaft: der Mann, dessen Name unsere Leser noch in der letzten Nummer dieses Blattes oben als dessen Herausgeber verzeichnet fanden, **Dr. Wilhelm Levysohn**, ist nicht mehr. Gestern früh schied er aus unserer Mitte, nachdem er eben das 56. Jahr seines Lebens vollendet hatte. In diesem Augenblick, wo jedes Herz sich dem furchtbaren Geschick zuwendet, welches sich an den Ufern der Seine erfüllt, ist es gewiß gewagt, die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die Betrachtung eines Einzellebens, das nun vollendet ist, ablenken zu wollen. Dennoch bitten wir unsere Leser, eine Ehren-Schuld, welche wir durch die nachfolgende Mittheilung gegen unseren dahingeschiedenen Mitbürger abzutragen glauben, ihrer Beachtung nicht unwerth zu halten.

Dr. Wilhelm Levysohn wurde am 25. Mai 1815 zu Groß-Glogau geboren, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und studirte dann die Rechte auf der Universität Berlin. Er gab jedoch nachher aus confessionellen Gründen die juristische Laufbahn auf und ließ sich im Jahre 1838 als Buchhändler in Grünberg nieder. Seine bedeutende geistige Begabung, mit welcher er sich an der in den vierziger Jahren, wie überall im Vaterlande, so auch hier entwickelnden Vereinsthätigkeit betheiligte, gewann ihm bald Achtung und Anerkennung und im Jahre 1848, wo er eifrig für die politische Neugestaltung Deutschlands eintrat, wurde er im hiesigen Wahlkreise in's Frankfurter Reichsparlament gewählt. Er schloß sich der Partei der Linken an und da er mit dem Reste dieser Versammlung im Sommer 1849 nach Stuttgart übersiedelt war, so entging er nach seiner Rückkehr nicht dem damals herrschenden officiellen Verfolgungsgeiste, wurde aber von der gegen ihn erhobenen Anklage des Hochverraths von dem hiesigen Geschworenengericht einstimmig freigesprochen. Gleichzeitig wurde er in Folge einer anonymen Denunciation, angeblich wegen Majestätsbeleidigung, in Anklagezustand versetzt und im damaligen „außerordentlichen Verfahren“ trotz mangelnder Beweise zu neunmonatlicher Festungshaft verurtheilt, die er zum Theil in den Casematten der Festung Cosel verbüßte. Nun folgte für ihn eine lange und schwere Zeit politischer und materieller Bedrängniß, in welcher er aber, unterstützt von seiner trefflichen, ihm längst vorausgegangenen Gattin, seine bürgerliche Selbständigkeit zu behaupten und seine Existenz durch rastlosen Fleiß von Jahr zu Jahr auf sichereren Grundlagen zu befestigen wußte.

Diese Sorgen und Kämpfe hielten ihn jedoch nicht ab, bei allen Bestrebungen und Vereinen, welche den geistigen und geselligen Fortschritt zum Ziel hatten, auf das Thätigste mitzuwirken: wir nennen hier nur von früheren Vereinen den Männergesang-Verein und den literarischen Verein und von den jetzigen die Liedertafel, den Vorschußverein und den Gewerbe- und Gartenbau-Verein, an denen er sich zum Theil schon bei der Gründung, zum Theil später zeitweise, aber immer als einflußreiches Mitglied, oft sehr wirksam betheiligte. Seiner politischen Ueberzeugung blieb er, wenn auch in gemäßigter Weise, als früher, bis an sein Ende getreu und nahm insbesondere stets lebendigen Antheil an den politischen Kämpfen innerhalb des hiesigen Wahlkreises, wie er denn noch bei den letzten Landtagswahlen als liberaler Wahlmann mitstimmte und auch bei der letzten Reichstagswahl in gleicher Richtung eine bedeutende Thätigkeit entfaltete. Das Organ der liberalen Partei des Wahlkreises und wirkte außerdem namentlich sehr vorthellhaft durch Mittheilungen und Besprechungen aus der Sphäre des Communal-Lebens.

So in vielseitiger Weise fördernd und anregend, und durch scharfen Verstand und klare und rasche Auffassungsgabe oft mit großem Erfolge eingreifend und wirkend, war Levysohn ein anerkannter und werthvoller Factor unseres städtischen Lebens, welcher in vielen Beziehungen und Kreisen schwer vermisst und noch schwerer ersetzt werden wird. Freilich, die Kämpfe und Mißgeschicke des Lebens berühren die Seele des seines Wesens haben sie nicht anzugreifen vermocht. Und so laßt auch für ihn das Wort des Dichters gelten: „Dieser ist ein Mensch gewesen und das heißt ein Kämpfer sein!“
Friede seiner Asche! Ehre seinem Andenken!

§ Grünberg, 26. Mai. Die grauenvollen Nachrichten, welche uns der Telegraph über die blutigen Ereignisse in Paris bringt, nehmen heute das allgemeine Interesse in Anspruch. Die von Katharina von Medici erbauten, von Heinrich IV., Ludwig XIV., Napoleon I. und III. erweiterten Tuileries, das von Richelieu errichtete und von Philippe Egalité umgebaute Palais Royal, das Palais Luxembourg, in der Revolution von 1789 Staatsgefängniß, später der Palast des Senats und der Pairskammer, in dessen einem Theil sich die Sammlung von Sculpturen und Gemälden lebender Meister befand, das in neuerer Zeit um das Vierfache vergrößerte historische Hotel de Ville sind heute ein rauchender Trümmerhaufe, und noch fehlt jede Gewißheit darüber, ob es gelungen ist, das Louvre mit seinen unerseßlichen Kunstschätzen, der Gemälde- und Antikengalerie, den Sammlungen Aegyptischer, Griechischer und Römischer Alterthümer, mit den Museen der Aegyptischen u. Assyrischen Monumente, der modernen Sculpturen dem Raub der Flammen zu entreißen. Wie schon der vorjährige Krieg in eine wahrhaft barbarische Kampfweise ausartete und die Thatsache enthüllte, daß unter dem äußeren Glanz und der prunkvollen Hülle der Civilisation eine vollständige Verwilderung und Demoralisation des Französischen Volkes eingetreten war, so erlebt die Welt jetzt das Schauspiel der blutigsten Selbstzerfleischung der Franzosen. Mit einem Vandalismus, dem in der Geschichte fast nur die Eroberung Konstantinopels durch die Türken am 29. Mai 1453 oder der Brand von Moskau im Jahre 1812 gleichkommt, vernichtete die communistische Insurrection jene Denkmäler und Prachtbauten, die das Gemeintheigenthum des Landes waren und in denen sich die vierhundertjährige Geschichte Frankreichs widerspiegelte. Ganz Europa betrachtet mit Entsetzen und Schauer die Ruchlosigkeit der Gesinnung, den Mangel an sittlicher und geistiger Bildung, welche die aus allen Welttheilen zusammengeeströmten Socialisten und Communisten documentiren. Die Zerstörung, welche sie in Paris angerichtet, wird ihnen als ein Brandmal auf Menschenalter auf der Stirn angeschrieben stehen und den Nutzen wird die Welt allerdings von jenen traurigen Ereignissen und von dem Blutvergießen haben, daß diese Partei ihr Haupt sobald nicht auf's Neue erheben wird. Ob Paris wieder in nächster Zeit das werden wird, was es in den letzten Jahren war, das Centrum des Luxus, der Anziehungspunkt für Künstler und Gelehrte, das Rendezvous der Touristen, die Hauptstadt des Continents, möchte sehr zu bezweifeln sein. Jahrzehnte werden vergehen müssen, ehe es sich von den Schrecken des letzten Jahres erholt, ehe Frankreich im Stande ist, aus dem Schutt und der Asche von heute die einstigen Prachtbauten wieder herzustellen.

Politische Umschau.

— Ueber die Frankfurter Verhandlungen am vergangenen Sonntage, also nach dem Austausch der Ratificationen, erfährt man, daß dieselben sich vorzugsweise auf die Regelung der Finanzfrage und auf die Verständigung über die Modalitäten für die Zahlung der Kriegsschädigung bezogen haben. Von Seiten der Französischen Regierung ist dabei eine sehr baldige Ratenzahlung in Aussicht gestellt worden, der sich dann die ferneren Terminzahlungen in rascher Folge anschließen sollen. Hält Frankreich Wort, so würde die Hoffnung berechtigt sein, daß recht bald noch größere Massen Deutscher Truppen zum heimathlichen Heerde zurückkehren werden.

— Der Kaiser hat in Bezug auf die Einzugsfeierlichkeit nunmehr beschlossen, daß dieselbe nicht am 18., wie bestimmt war, sondern bereits am 16. Juni stattfinden soll. Mit dem Garde-Corps halten Deputationen den Einzug, welche die gesammte Deutsche Armee vertreten. — Die Truppen stellen sich am 16. auf dem Tempelhofer Felde auf, haben dort Parade und rücken dann, geführt vom Kaiser etc., am Hallischen

Thore vorüber, die Königgräzerstraße entlang, durch das Brandenburger Thor in die Stadt.

— Nach der im Kriegs-Ministerium für das Invaliden-Pensionsgesetz ausgearbeiteten Denkschrift stellen sich die Verluste der deutschen Armee für die einzelnen Contingente, wie folgt:

I. Officiere.

	todt.	verwundet.	vermißt.	Summa.
1) Norddeutscher Bund	918	2972	30	3920
2) Bayern	156	564	—	720
3) Württemberg . . .	25	64	—	89
4) Baden	22	132	—	154
5) Großherzogthum Hessen	44	63	—	107
	1165	3795	30	4990

II. Unterofficiere und Soldaten.

	todt.	verwundet.	vermißt.	Summa.
1) Norddeutscher Bund	14839	71792	5902	92533
2) Bayern	1524	10217	—	11741
3) Württemberg . . .	664	1688	—	2352
4) Baden	423	2578	263	3264
5) Großherzogthum Hessen	681	1467	—	2148
	18131	87742	6165	112038

— Fürst Bismarck hat mit seiner in der Sitzung vom 25. im Reichstage gehaltenen Rede über Elsaß und Lothringen zu Wege gebracht, daß die Vorlage wegen Vereinigung mit Elsaß-Lothringen wieder in die Commission zurückverwiesen worden ist. Der Fürst hat in derselben einen anderen Zahlungsmodus für die erste Rate der Französischen Kriegskontribution erwähnt. Dieser Zahlungsmodus ist durch einen Act, der in Frankfurt am 21. Mai schriftlich aufgenommen wurde, dahin festgestellt, daß von den 500 Millionen, welche 30 Tage nach der Einnahme von Paris zu zahlen sind, ausnahmsweise 125 Mill. in Französischen Banknoten zu 100, 50 oder 20 Frs. geleistet werden sollen, und zwar 40 Mill. bis zum 1. Juni, 40 Mill. bis zum 8. Juni und 45 Mill. bis zum 15. Juni; von der zweiten halben Milliarde sollen dann 125 Millionen 60 Tage nach dem Jahre, wo die erste halbe Milliarde gezahlt sein muß, entrichtet werden und für diese bleibt es bei den im Artikel 7 des Friedensvertrages festgesetzten Zahlungsmitteln. Frankreich würde also, wie die Verhältnisse jetzt liegen, bis zum 25. Juni 500 Mill. und bis zum 25. August 625 Mill. entrichtet haben, wenn die Herren in Versailles Wort halten. — Die freie Marinecommission hat sich in den letzten beiden Sitzungen mit der Verathung der Seemannsordnung beschäftigt und ist gestern damit zu Ende gekommen. Bei vielen Punkten hat sich die Commission den Anschauungen angeschlossen, welche der Deutsche nautische Verein in der kürzlich von ihm veröffentlichten Denkschrift ausgesprochen hat. Bezüglich des Abschnitts von den Strafen hat die Commission sich enthalten, überall specielle Vorschläge zu machen; sie hat sich vielmehr darauf beschränkt, den Regierungen die Revision dieses ganzen Abschnittes anzupfehlen und dabei einzelne Monita hervorgehoben. Schließlich bildete die Entschädigung der Rederei für die Verluste des Krieges und die von den Delegirten der Seestädte in Bezug hierauf an den Bundesrath gerichtete Petition den Gegenstand einer vorläufigen Besprechung.

— In Oesterreich sieht man der Abwechslung wegen wieder einmal einer Ministerkrise entgegen. Der Graf Hohenwart und seine Collegen haben sich bereits abgenutzt; man vermuthet, daß entweder ein ganz föderalistisches (die Selbstständigkeit der Nationalitäten vertheidigendes) oder ein centralistisches (die Einheit des Staatsgedankens vertretendes) Ministerium aus Ruder kommt. Das wären also Extreme, welche die unaussprechliche Katastrophe in Oesterreich nur beschleunigen würden.

Frankreich. Thiers scheint in Folge der letzten Ereignisse den letzten Rest von Milde, der ihm noch geblieben war, verloren zu haben, und der schwer errungene Sieg scheint in ihm den Entschluß gereift zu haben, die ganze Strenge des Gesetzes walten zu lassen. In seiner letzten in der National-Versammlung abgehaltenen Rede sucht man vergeblich nach Worten

Schonung für die „Verirrten“, und von seiner früheren Absicht, die Thore von Paris acht Tage lang für alle Diejenigen zu öffnen, welche ihr Heil in der Flucht suchen wollten, ist keine Spur mehr zu entdecken. Thiers ist mit der Nationalversammlung darüber einverstanden, daß man nach den erlangten Resultaten nicht so rasch dem mißtrauen dürfe, was man unternehmen wolle, d. h. zu Deutsch, daß man unter keinen Umständen Gnade üben, sondern die ganze Strenge des Gesetzes walten lassen müsse. Der gestrenge Regent verabsäumt es aber auch bei diesem Anlaß nicht, sich schlaue Ränke zu denken, er fürchtet mit Recht, daß die Executionen gegen die Schuldigen doch gar zu bedenkliche Dimensionen annehmen könnten, so daß es doch nicht ohne Gefahr sein möchte für denjenigen, der die ganze Verantwortlichkeit für dieselben allein auf seine Schultern nehmen soll; er macht deshalb den in der That neuen Vorschlag, das Begnadigungsrecht der National-Versammlung zu übertragen. Durch diesen Vorschlag zeigt Thiers, daß er zugleich grausam und feige ist, denn er für seine Person ist fest entschlossen, der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen und keine Gnade zu üben; aber es ist ihm ein unbehagliches Gefühl, das Recht, Gnade zu üben, zu besitzen, da er keinen Gebrauch davon zu machen gedenkt, deshalb sucht er diese drückende Last auf die Schultern der National-Versammlung abzuwälzen. Schlaue und niederträchtig zugleich. Auch noch einen anderen, wenig edlen Zug des Französischen Staatsoberhauptes verräth seine letzte Rede. Thiers entblödet sich nicht, zu erklären, daß der Sieg der Versailler Armee die Bewunderung Europa's verdiene. Das unermessliche Unglück des Vaterlandes, der unersetzliche Verlust der herrlichsten Baudenkmäler und Kunstschätze, die Frankreich besitzt, läßt diesem Menschen noch den Stolz auf einen Sieg übrig, der so viel Elend über Frankreich bringt. Europa wird zwar einen Sieg nicht bewundern, der einem entsetzlichen brudermörderischen Kampfe ein Ziel setzt, dafür wird es aber seine Verachtung einem Manne nicht vorenthalten, der im Augenblicke des größten Unglücks seines Vaterlandes noch von der Bewunderung der Welt zu träumen charakterlos genug ist.

— Nachdem Paris nun wieder seinem Souverain, der Französischen Nation, unterworfen ist, entsteht die Frage, wie die gewaltige Arbeit der Wiederaufrichtung Frankreichs aus dem Abgrunde, in welchen der Krieg gegen den Fremden und der Bürgerkrieg es gestürzt haben, in Angriff genommen werden soll. Das Mandat der gegenwärtigen Nationalversammlung, die nur zur Entscheidung über die Kriegs- und Friedensfrage gewählt war, ist mit der Ratification des definitiven Friedens erloschen, zur Errichtung einer definitiven Staatsverfassung hat diese Versammlung kein Mandat erhalten, ja bis jetzt auch nicht einmal in Anspruch genommen. Es ist bekannt, daß die Versailler Versammlung durch Parteihader zerrissen ist und daß bei jeder Gelegenheit auch bei solchen, wo der Patriotismus Schweigen gebieten sollte, die verschiedenen Parteistandpunkte auf das Schroffste hervorgekehrt werden. „Die Monarchie, die Republik“, das ist in Versailles das Feldgeschrei der Parteien. Die monarchisch gesinnte Rechte kann ihre Ungebuld, auf's Neue einen Königsthron zu errichten, nicht zügeln und sie würde Herrn Thiers sein zur Hälfte gut republikanisch gesinntes Ministerium schon längst gestürzt haben, wenn sich nur ein Mann von Namen gefunden hätte, fähig und bereit, die Geschäfte in ihrem Sinne zu führen. Die Linke möchte diesen Royalistischen Intriguen gegenüber die Republik alsbald als definitive Staatsform proclamirt sehen und hat einen darauf bezüglichen dringenden Antrag eingebracht, der aber von der Majorität nicht als dringlich anerkannt, sondern wie Duzende von anderen Anträgen an die Commission für die parlamentarische Initiative verwiesen d. h. auf die lange Bank geschoben wurde. Nach der Unterwerfung von Paris müssen aber die Parteien in der National-Versammlung zur Auseinandersetzung gelangen und zwar über eine dann nicht mehr zu umgehende Frage, wann nämlich die Versammlung ihre Vollmachten an die Nation zu-

rückzugeben und diese zu Neuwahlen zu berufen gedenkt. Eine Gewalt, welche die „Auflösung“ der Versammlung aussprechen könnte, ist nicht vorhanden, da die Versammlung souverain ist. Wird die Versammlung sich nun dem von Seiten der Linken zu stellenden Verlangen, nachdem sie die Wahlen für eine constituirende Versammlung angeordnet habe, sich selber aufzulösen, fügen? Auf welche Seite wird dabei Herr Thiers als „Chef der Executivgewalt“ sich stellen? Wird er durch eine andere Persönlichkeit und durch welche ersetzt werden? Welche Rolle wird die Armee und der eine oder andere Marschall dabei spielen? Niemand vermag zu sagen, was der kritische Augenblick, der für Frankreich immer näher rückt, bringen wird.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

§ Grünberg, 27. Mai. Es wird für die Actionaire der Märktisch-Posener Bahn eine keineswegs freudige Ueberraschung sein, wenn sie vernehmen, daß auf der Tagesordnung der am 26. Juni stattfindenden Generalversammlung u. A. auch ein Antrag der Verwaltung, betreffend die Aufnahme einer Prioritätsanleihe bis zu vier Millionen Thlr., steht. Diese Summe soll zum Theil für Herstellung der Bahn Bentschen-Lissa, über deren Ausführung in derselben Generalversammlung ein definitiver Beschluß zu fassen ist, verwendet werden, zum Theil für Neuanschaffungen und Neubauten dienen.

× Grünberg, 26. Mai. Ueber die Reduction der Ersatz-Truppentheile erfahren wir aus guter Quelle, daß mit derselben in dem Verhältniß vorgegangen wird, wie das Eintreffen der einzelnen Preussisch-Deutschen Corps in ihre heimischen Garnisonen erfolgt. Für die Cavallerie bedarf es hierzu nur des Einrückens der für die Ausbildung des Ersatzes in der Heimat zurückbehaltenen fünften Escadrons in ihren Regiments-Verband, wogegen für alle anderen Waffengattungen hierzu besonders formirte Bataillone und Abtheilungen bestehen. Wahrscheinlich dürften die Ersatz-Abtheilungen der Artillerie und Specialwaffen zunächst zur Auflösung gelangen. Die noch bei den Ersatztruppen eingestellten Reservisten würden dann einfach in ihr bürgerliches Verhältniß zurücktreten, wogegen die Stammmannschaften, wie die im Herbst eingestellten und noch nicht in ihre activen Bataillone abgesandten Recruten ihren Regimentern überwiesen werden. Es würde nach der schon früher bewirkten Reduction der Reservetruppentheile damit abermals ein großer Schritt zur Wiedereinnahme des Friedensstandes für die Armee gemacht sein. Ob eine Auflösung der Ersatztruppen auch für diejenigen Truppentheile schon jetzt erfolgen wird, welche vorläufig noch in Frankreich zurückbleiben, steht noch dahin. Das Gleiche gilt von der Reduction dieser Truppentheile auf eine, wenn vorerst auch noch erhöhte Friedensstärke. Voraussetzlich wird außerdem das Verbleiben mehrerer Corps auf Französischem Boden vorläufig auch noch eine vielfach veränderte Dislocation der in die Heimath zurückgeführten Truppen erforderlich machen. Ein theilweise erhöhter Stand der Truppenstärke würde übrigens eine Beschleunigung der Heranbildung des Ersatzes ermöglichen, welcher zur Ausgleichung der im letzten Feldzuge erlittenen Verluste der Armee zugeführt werden muß. Zum großen Theil ist dieser Ersatz indeß schon im Verlauf des Feldzuges selbst durch die Einstellung von Mannschaften der ersten Klasse der Ersatz-Reserve erfolgt, aus welcher nach den mittlerweile veröffentlichten Mittheilungen die erste Aufstellung der Ersatz-Bataillone und gleichzeitig auf die Complotirung der immobil gebliebenen Landwehr-Bataillone nahezu zur Hälfte bewirkt worden ist, und soll sich überhaupt die neue Organisation der Ersatz-Reserve im Verlauf des letzten Krieges ganz vorzüglich bewährt haben.

+ Grünberg, 26. Mai. Das Schlesische Dragoner-Regiment Nr. 4, das auch viele Mannschaften aus unserem Kreise enthält, wurde am 26. Mai in Frankreich verladen, die erste Escadron trifft am 30. Mai in Hagnau ein.

Allen Theilnehmenden die Trauernachricht, dass unser heissgeliebter Sohn, Vater, Bruder, Schwiegervater und Grossvater, der Buchhändler

Dr. F. W. Levysohn

am 25. Mai d. J. früh, seinem 56. Geburtstage, nach dreiwöchentlichem Leiden sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet den 1. Pfingstfeiertag früh 7½ Uhr statt.

Grünberg, Berlin, Wien, Posen, Thorn, Glogau, den 25. Mai 1871.

Die Hinterbliebenen.

Gestern verschied hier der Buchhändler Herr **Dr. W. Levysohn**, ein langjähriges, hochgeschätztes Mitglied unseres Vereins. Seit nahezu 20 Jahren gehörte der Versorbene fast ohne Unterbrechung, bei jeder Wahl durch das Vertrauen der Mitglieder von Neuem berufen, dem leitenden Vereinsausschusse an und er ist in dieser Zeit mit regem Eifer und lebendiger Theilnahme unausgesetzt bemüht gewesen, die gemeinnützigen Ziele des Vereins und dessen Gedeihen nach besten Kräften zu erhöhen und zu fördern. Wir werden darum die erfolgreiche Mitwirkung des Dahingeshiedenen in der Zukunft schmerzlich vermissen und widmen diese Zeilen seinem Andenken mit der Ueberzeugung, daß dieses in unserem Vereine stets in Ehren bleiben wird.

Grünberg, den 26. Mai 1871.

Der Vorstand des Gewerbe- und Gartenbau-Vereins.

Am 25. früh entriss uns der unerbittliche Tod unsern theuren, unvergesslichen Chef, Herrn Buchhändler und Buchdruckereibesitzer

Dr. F. W. Levysohn.

Durch sein humanes, echt freundschaftliches und liebevolles Benehmen, das er stets gegen uns an den Tag legte, hat er sich in unsern Herzen ein unvergängliches Denkmal geschaffen.

Grünberg, den 27. Mai 1871.

Das Personal
der **W. Levysohn'schen**
Buchhandlung und Buch-
druckerel.

Handschuhe

in Glacé, Zwirn, Seide u. empfiehlt in größter Auswahl

Albert Hoppe.

Hübner's Restauration u. Caffeehaus am Bahnhof.

Den 1. und 2. Feiertag **Früh-Concert**, Entree nach Belieben. Gleichzeitig empfehle ausgezeichneten Caffee, Porter, **Irish**, **Gräzer**, **Doppel** und einfache Biere, gute Weine, **Maitrank**, **Limonaden**, div. **Speisen** u. Den 3. Feiertag frische **Blut- und Leberwurst**, und ladet zu zahlreichem Besuch ganz ergebenst ein **Hübner.**

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß meine (früher Kraut'sche)

Schwimm- und Bade-Anstalt

von heute Sonnabend an geöffnet ist und zu recht zahlreichem Besuche ergebenst einlade.

Anmeldungen zum **Schwimm-Unterricht** nehme ich in meiner Wohnung, an der evangelischen Kirche Nr. 10, entgegen.

Friedrich Mäthner, Schwimmlehrer.

Sonnenschirme

in brillanter Auswahl zu Fabrikpreisen.

Mein Lager in fertigem **Damen-Putz** bietet nach neuesten Modellen die größte Auswahl zu billigsten Preisen.

Leopold Friedländer, Obertorstr. 37, Ecke der Schulstraße.

K. Kolbe, Handschuh-Fabrikant aus Sagan, besucht auch diesen Markt mit einer großen Auswahl

aller Arten Handschuhe

(Glacé-Handschuhe à Paar von 7½ Sgr. an), Hosenträger, Cravatten, Schlipse, seidene Shawls und mehr dergleichen Artikel zu billigen, aber festen Preisen.

Stand: Vor der Mädchenschule.

Mützen in größter Auswahl und zu billigsten Preisen empfiehlt

R. Panitsch am Grünzeugmarkt.

Von

Tapeten

halte auch in diesem Jahre wieder wohlaffortirtes Lager und empfehle dieselben zu herabgesetzten Preisen. **Gustav Sander.**

Zum Feste

empfehle ich noch sehr schöne hochrothe **Preisselbeeren**, pro A. 2½ Sgr., wie auch alle andern eingelegten Früchte zu herabgesetzten Preisen.

Gustav Neumann,

Kunstgärtner,
Freistädter Straße.

Zum Verkauf der dem verstorbenen Bäckmeister **Schönknecht** gehörig gewesenen sub Nr. 89 hinter Krampe belegenen Bürgerwiese ist ein Termin auf **Dienstag den 30. Mai a. c.**

Nachmittags 3 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt, wozu Reflectanten eingeladen werden. Nähere Auskunft darüber ertheilen jederzeit die Kaufleute **Robert Schönknecht** und **Heinrich Nothe**.

Bekanntmachung.

In der **Liberoser Forst**, etwa 3 Meilen von der Station **Neuzelle**, an der **Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn** gelegen, werden tüchtige

Kanthaloz- u. Lattenschneider

gesucht. Für den Cubikfuß Kanthaloz wird ein Lohn bis zu 2¼ Thlr. und für 1 Schock Dachlatten bis zu 3 Thlr. gezahlt. Meldungen beim Förster **Otto zu Heideschenke** bei **Liberose**.

Dienstag den 30. Mai
früh 8 Uhr

werde ich mehrere Parzellen **Grasnutzung**, sowie einige Morgen mit **Klee** bestanden, bei der **Weiten Mühle** von der **Bisdau'schen** Besitzung meistbietend verpachten.

Ferdinand Grundmann.

Führen nimmt an **Hänsler, Hospit. Str.**

Glacé-Handschuhe, sowie dauerhaft und gutfigende **Corsets** empfiehlt
billigst **Ferdinand Schück**
am Topfmarkt, im Hause des Herrn G. Grunwald.

V. Nawroth,

Kesselschmiedemeister in Schwiebus,

empfehlte sich zur Anfertigung von: **schmiedeeisernen genieteten Maischkühlern, Kühlschiffen, Braupfannen, Wasserreservoirs, Siedekesseln, Vorwärmern, Gas-Apparaten** und sämtlichen in sein Fach einschlagenden Arbeiten unter Garantie, bei solidesten Preisen.

Reparaturen an Dampfkesseln etc. werden promptest ausgeführt.

Die feinsten und beliebtesten

Warmbrunner

Pfeffermünzküchel

empfehlte und stehen zum Verkauf in der Weißwaren-Reihe mit Firma und meinem Namen versehen.

Kleinert.

**Mess. Apfelsinen,
Citronen,
Selterwasser u.
Himbeersaft**

empfehlte **C. Herrmann.**

Himbeersaft
empfehlte **C. J. Balkow.**

Den geehrten Bewohnern Grün-
bergs und Umgegend die ergebene
Anzeige, daß ich die sogenannte

Sauermann's Mühle
nebst **Tabagie** pachtweise über-
nommen habe. Bei guten Speisen
und Getränken, sowie reeller Bedie-
nung bitte ich um geneigten Zuspruch.

Sauermann's Mühle bei Lützen,
den 24. Mai 1871.

W. Koenig.

Eine möblierte Stube für 1 oder 2
Herren ist zu vermieten

Krautstraße 17.

Schleswig-Holstein'sche Lotterie-Loose
nebst Ziehungs-Listen bei

G. Fuss.

Sch bin aus dem Feld-
zuge zurückgekehrt.

Dr. Ludwig,
pract. Arzt u.

Spazierstöcke

in bester Auswahl bei

A. Röhrich, Drechslerstr.

Ein ordentliches Schenk-Mäd-
chen wird sofort gesucht im

Gasthof zur Hoffnung
in Croßen.

Der Ausverkauf

von Kleiderstoffen, namentlich von Barège, Saconets,
Umschlage-Tüchern u. wird auch während des Jahr-
markts in meinem Geschäfts-Lokal zu sehr billigen
Preisen fortgesetzt. **Emanuel L. Cohn.**

Felz- u. Tuchsachen

werden zur Aufbewahrung während des Sommers angenommen und aufs
Sorgfältigste conservirt beim

Rüschner-Meister Carl Langner,

Topfmarkt 77.

Vom Kriegsgefangenen-Lager in Schwiebus u. Glogau
3000 Qu.-Ruthen

gute neue Dachpappe, in großen, auch kleinen Parthien, theils Rollen, theils
Tafelpappe zu verkaufen.

à Qu.-Ruthe 1½ Thlr.

Auf Verlangen sende Proben.

Schwiebus.

Moritz Kressner,

Klempner, Dach- und Schieferdeckermeister.

Eine große neue Sendung **Gardinen**, in rei-
zenden Dessins und besten Qualitäten ist eingetroffen.

Leopold Friedländer,

Oberthorstraße 37, Ecke der Schulstr.

Ich empfehle mein assortirtes Strohhut-Lager

in schwarzen, braunen und weißen Farben, um damit zu räumen, zu herab-
gesetzten Preisen.

J. Wagner.

Einen gut erhaltenen einspännigen
Faustwagen, in der Glasfabrik ste-
hend, ein **Rumtgeschirr** und eine
Pferdedecke hat zu verkaufen

F. R. Juraschek.

Lüchtige und nuchterne **Satin-** und
Croisèe-Weber werden gesucht.
Zu erfragen durch die Exped. d. Bl.

Ein zuverlässiger **Kutscher**
findet zum 1. Juli einen gu-
ten Dienst.

Wo? ist in der Expedition
des Wochenbl. zu erfahren.

Dienstag Kalk am Ofen.
A. Klopsch.

Eine frischmelkende Ziege steht zum
Verkauf hinter der Post Nr. 19.

2 **Fuder Strohdünger**
sind sofort zu verkaufen bei

Kühn,

wohnhaft beim Klempner Mosler.

Einige Viertel 68r und desgl. 69r
Weißwein werden zu kaufen verlangt.
Selbstproduzenten wollen ihre Adresse
gefälligst unter Nr. 900 poste
restante Crossen einsenden.

Gesellschafts-Garten.
Mittwoch den 31. Abends
Grosses Concert.

Anfang 7½ Uhr.
Tröstler. Fülleborn.

Jagdverpachtung.

Die Jagd auf den zehn Revieren der Grünberger Feldmark soll vom Aufgange der Jagd in diesem Jahre ab auf 3 (eventualiter 6) Jahre am Freitag den 9. Juni Nachmittags 3 Uhr im Sessionssaale des Rathhauses an den Meistbietenden öffentlich verpachtet werden.

Die Eintheilung der Jagdreviere und die Pachtbedingungen, welche in der Raths-Registratur während der Dienststunden einzusehen sind, werden im Termine bekannt gemacht.

Grünberg, den 25. Mai 1871.
Der Magistrat.

Jagdverpachtung.

Die Jagd in den 7 Revieren der Grünberger Rämmereigüter und des Stadtförstes, über 9000 Morgen umfassend, soll für die Zeit vom Aufgange der Jagd in diesem Jahre ab auf drei (unter Umständen auf 6) Jahre am Montag den 12. Juni Nachmittags 3 Uhr

im Sessionssaale des Rathhauses an den Meistbietenden verpachtet werden.

Die Eintheilung der Jagdreviere und die Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch vorher in der Raths-Registratur während der Dienststunden eingesehen werden.

Grünberg, den 25. Mai 1871.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Da die am Schießhaufe vorüberführende alte Drenkauerstraße vielfach zum Abladen von Bauschutt u. benützt und dadurch unpassierbar gemacht wird, so ist der Herr Schießhauspächter Mücke die Aufsicht über die genannte Straße zu übernehmen. Dies wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß den Anordnungen des Herrn Mücke bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen Folge zu leisten ist.

Grünberg, den 24. Mai 1871.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am dritten Pfingstfeiertage, den 30. d. Mts. früh 8 Uhr sollen in der evangelischen Kirche mehrere Kirchstellen vermietet werden, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Grünberg, den 22. Mai 1871.
Das evangelische Kirchen-Kollegium.

Omnibusfahrt nach dem Oderwalde
den zweiten Feiertag, sowie alle Sonntage Nachmittags 1 Uhr. Abfahrt im Gasthof zum grünen Baum. Personengeld beträgt hin und retour 7½ Sgr. Die Mitfahrt muß vorher bestellt werden.

Julius Hentschel.

Bonbons-, Honig- u. Bückerkuchen-fabrik von
R. Kirste,
vormals **Reichenbach** aus Berlin.
Ganz neu!

Auf meiner Reise von Paris mitgebracht:

Französische Schmeckerchen,
dann empfehle ich die so sehr beliebt gewordenen **Spitzkugeln, Makronen, Pflastersteine, vorzügliche Sorten Chocoladen und Pralines, Mandeln, Kalmus und Pomeranzenschalen u. s. w.**

Auf das seit Jahren mir überall geschenkte Vertrauen auch hier rechnend, zeichnet

Hochachtungsvoll

R. Kirste.

Verlag von Adolph Köfelschöfer in Leipzig.

Aus allen Welttheilen.

Illustrirtes Familienblatt

für

Länder- und Völkerkunde.

Hr. Dr. Otto Pelitsch.

Preis jedes Monatsheftes: 6 Sgr.

Dieses Familienblatt, im rechten Sinne des Wortes, reich ausgestattet mit vortrefflichen Illustrationen und Karten, bringt in allgemein verständlicher und ansprechender, keineswegs trocken wissenschaftlicher Form, interessante und gediegene Schilderungen aus allen Theilen der Welt, von den tüchtigsten Verfassern, führt die Leser aber dabei auch monatlich stets in die durch die Zeitereignisse gerade besonders berühmten Gegenden.

Das Aprilheft enthält: Albrecht von Noen, Kriegsminister und Geograph. Holzfäller und Schneidemühlen im Gebiet Washington. Die Mammothhöhle in Kentucky, v. R. Anortz. Entdeckung von Gold in Neuseeland, v. L. Engler. Der Harz, v. H. C. W. Bartholomäus. Der Seidenbau in Kalifornien. Marco's Bootfahrt auf dem Rio S. Ana, v. S. Ruge. Die Pampeas und die Patagonier, v. J. C. Cremony. Die Kommunikation zwischen Europa und Nordamerika. Der Spreewald, v. D. Lehmann. Miscellen: Wischnu und der Maulbeerbaum v. B. v. Wallenrodt. Das deutsche Element in Ungarn und an der untern Donau. Tiefe Bergwerke in England und im Harz. Die Diamantfelder am Vaalflusse. Gold in Madagaskar. Australien. Alterthümer auf der Osterinsel. Erdbeben auf Sunday. Island. Auswanderung aus Oesterreich. Neue Nordpolerpeditionen. Die Rame-Pflanze. Dr. D. Pöschel, Prof. der Geogr. in Leipzig u.

Zu beziehen durch alle Postämter sowie Buchhandlungen des In- und Auslandes, in Grünberg durch
W. Levysohn.

Aufforderung.

Bekanntlich grassiren im Grünberger Kreise und in den Nachbarkreisen die Pocken. Es ist zu befürchten, daß, wenn nicht die notwendigen Vorsichtsmaßregeln zur Anwendung kommen, an dem bevorstehenden Jahrmarkte durch die aus inficirten Gegenden herkommenden Marktsiranten und Marktbefucher die Krankheit hier eingeschleppt wird; und ergeht demnach an die gesammte Einwohnerschaft die dringende Aufforderung:

1. alle der Krankheit verdächtigen oder von derselben augenscheinlich erst kürzlich genesenen Personen hierher zu melden, beziehungsweise dem Hrn. Kreisphysikus Dr. Schirmer vorzuführen; dieselben von dem Besuche öffentlicher Vergnügungs- oder sonst zahlreich besuchter Orte abzuhalten;
2. während des Jahrmarktes und nach demselben die Abtritte, welche von Fremden benützt werden, wiederholt und gründlich desinficiren zu lassen.

Grünberg, den 26. Mai 1871.

Die Polizei-Verwaltung.

Vorläufige Anzeige!

Für Bahnleidende bin ich im Monat Juli in Grünberg anwesend.

Hochachtungsvoll

Carl Linde,

approb. prakt. Bahnkünstler.

Bekanntmachung.

Die Herren Tabakfabrikant Ad. Stephan und Kaufmann Herrn. Schneider werden fortan als Vorsteher des II. Stadtbezirks, resp. als Stellvertreter desselben fungiren.

Grünberg, den 23. Mai 1871.
Der Magistrat.

Die modernsten Weißwaaren, als: Blousen, Chemisets, Devants, Ja-
botts, Lätze u. a. m., sowie sehr elegante Sonnenschirme empfiehlt billigt
Ferdinand Schück am Topfmarkt,
im Hause des Herrn G. Grunwald.

68r Weiß- und Rothwein in Du. à
6 und 7 Egr. bei G. Fuß.

1868r Wein à Quart 6 Egr. bei
H. G. Koch, Krautstraße.

68r Wshw., Traminer, à Du. 6 Egr.
bei G. Pütz, Grünstr.

68r in Du. 6 Egr.
August Schädel, Niederstr.

68r Rothwein, à Du. 6 Egr.,
Täglich frischen Maitrant und
Lättniger alten Korn empfiehlt
C. Wennrich.

68r Wein in Quarten fortwährend
à 5 1/2 Egr. bei Lithograph Schwarz.

68r Wein à Du. 5 1/2 Egr. bei
Wwe. Augsbach.

68r Weißwein à Quart 5 1/2 Egr.
bei Rudolf Metzger.

68r Wein à Quart 5 Egr. bei
F. Ehrich am Brotmarkt.

1868r Weißwein in Du. à 5 Egr.
empfiehlt C. F. Citner.

68r Wein à Quart 5 Egr. bei
W. Feindt, Lange Gasse

1868r Wein à Quart 5 Egr. bei
J. Goll, Krautstraße.

1868r Wein, à Du. 5 Egr., bei
Heppner am Silberberg.

68r Wein à Quart 5 Egr. beim
Böttcher Ed. Köhler.

68r Wein à Quart 5 Egr., 69r à Du.
4 Egr. beim Strumpffabr. König.

68r Wein à Quart 5 Egr. bei
H. Liehr am Lindeberg.

68r Wein à Du. 5 Egr., 69r 4 Egr.
bei L. Wagner am Lindeberge.

69r Wein à Quart 4 Egr. bei der
verw. Frau Walde, Hintergasse.

69r 4 Egr., 68r Aepfelwein à 2 Egr.
Holzmann.

Wein in Quarten à 4 Egr.
Wittwe Derlig, Burg.

70r Wein à Quart 3 1/2 Egr. bei
Heinrich Walke, Rosengasse.

Wein à Quart 3 Egr. bei
Braden in der Säure.

Wein à Quart 3 Egr. verkauft
A. Büttner im alten Gebirge.

70r Wein à Du. 2 1/2 Egr. bei
A. Schramm, Niederstraße Nr. 26.

Guten Aepfelwein bei
C. Krüger.

1870r Wein, à Du. 3 Egr.,
Hinterstr. 67.

1 Fuder Schweinedünger wird billig
verkauft Seilerbahn 82.

Für Damen:

Haar- und Broche-Schleifen in brillanter Auswahl,
Stulp- und Chemisets-Garnituren, neueste Arten
Mull-Blousen, Moirée-Schürzen, fertige Untertail-
len, bestsitzende Corsets in allen Größen u. dgl. m.

Für Herren:

Oberhemden, Chemisets, Kragen, Stulpen, neue
Arten Cravatten und Schlipse 2c. 2c. empfiehlt in
großer Auswahl zu sehr soliden Preisen

Leopold Friedländer,

Oberthorstraße 37, Ecke der Schulstraße,
Band-, Puz-, Posamentier- und Weißwaaren-Handlung.

Berliner Hagel-Assicuranz-Gesellschaft von 1832.

Diese älteste Hagelversicherungs-Actien-Gesellschaft empfiehlt sich den Herren
Landwirthen zur Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschaden. — Sie über-
nimmt die Versicherungen gegen feste Prämien, bei welchen nie eine
Nachschußzahlung stattfindet und regulirt die eintretenden Schäden nach
den in ihrer langen Wirksamkeit bewährten, anerkannt liberalen Grundsätzen.
Die Auszahlung der Entschädigungen erfolgt prompt und vollständig binnen
Monatsfrist, nachdem deren Beträge festgestellt sind.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Vermittelung von Versicherungen und steht
mit Antragsformularen, sowie mit jeder beliebigen näheren Auskunft stets zu Dienst.
Grünberg, den 26. Mai 1871.

H. Perle.

Rathenower Brillen, Brillengläser,
Brillenfassungen, Pince-nez, Wasser-
waagen, Barometer, Thermometer in
feinster Qualität billigt bei

W. Lierse, Uhrmacher, Breite Str.

Eine perfecte Köchin wird zum
baldigen Antritt oder zum 2. Juli
nach Berlin verlangt.

Das Nähere in der Exp. d. Bl.

Das Neue Blatt 1871

Giebt allen Abonnenten monatlich eine große
Extra-Mode-Beilage gratis,
umfassend 16 Seiten des Neuen Blatt For-
mats mit

Farbigen Schnitt-Mustern

auf der Rückseite der Mode-Beilage.

Der Preis bleibt wie bisher:

12 1/2 Egr. vierteljährlich pränumerando.

Die soeben eingetroffene Nr. 21 enthält:

„Bernhardine.“ Novelle. Von Hermann
von Glasenapp. — „Ein Ueberfall.“ —
„Louise Lateau.“ — „Wanderungen
durch den deutschen Reichstag.“ —
„Der Ring des Nibelungen.“ Von Ri-
hard Wagner. — „Walpurgisnacht.“ —
„Unterwegs.“ Von Karl Chop. — „Ul-
lerlei.“ Robert Keller. — „Correspon-
denz.“ — An Illustrationen folgende: Der
gewohnte Alpenstrunk. Portraits deut-
scher Reichstagsmitglieder.

Das Neue Blatt ist zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Postanstalten.

Siedemaschinen, Schrot-
mühlen, Decimal- u. Schnell-
waagen in allen Größen,
sowie alle neuen Gewichte
empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

W. Pfennig, Zirkelschmied,
vis-à-vis dem Fleischmarkt.

Meinen werthen hiesigen
wie auswärtigen Kunden
die ergebene Anzeige, daß
ich aus dem Feldzuge zu-
rückgekehrt bin; bitte, mich
bei Bedarf zu beachten.

Herrmann Angermann,
Fleischermeister
an der Engen Gasse.

Pflaumen- und Stachelbeer-Cörtchen

empfiehlt täglich frisch

A. Seimert.

Magdeburger saure Gurken
bei Wittwe Schänker Uhlmann.

Grünbergs-Höhe.

Den 1. Pfingst-Feiertag früh ½ 6 Uhr
FRÜH-CONCERT,
sowie für gute Getränke wird bestens
sorgen **Wwe. Krüger.**

Am 1. Pfingst-Feiertag Nachmittag

CONCERT.

Anfang 3 ½ Uhr. — Abends

CONCERT.

Anfang 7 ½ Uhr. Entree 2 ½ Sgr.
Am 3. Feiertag

Concert und Ball.

Anf. 7 ½ Uhr. Entree nach Belieben.
H. Künzel.

Den 2. Feiertag

FLÜGEL-UNTERHALTUNG.

Den 3. Feiertag

CONCERT und BALL

vom Herrn Musik-Dir. Tröstler, wozu
freundlichst einladet

Wwe. A. Ismer.

Heiders Berg.

Den 2. Feiertag von Nachmittag
3 ½ Uhr ab

Concert, dann Ball.

Den 3. Feiertag

Flügel-Unterhaltung.

Den 2. Feiertag und zum Jahrmarkt
findet bei mir

Tanz-Musik

statt

H. Künzel.

Schießhaus.

Den 2. und 3. Feiertag, sowie am
Jahrmarkt

Tanz-Musik

bei

H. Mücke.

Den 2. u. 3. Feiertag u. Jahrmarkt

TANZMUSIK

bei

W. Hentschel.

Den 2. und 3. Feiertag und Jahrmarkt

Tanz-Musik

bei

Wwe. Uhlmann.

Den 2. und 3. Feiertag

Tanz-Musik

bei

Schulz in der Ruh.

Dienstag Lessener Junghier

bei

R. Engel.

Hauptfest. Schweinefleisch,

à 4 Sgr., bei

H. Blasek.

**Die nächste Nummer erscheint des Jahrmarkts wegen Mitt-
woch Mittag 12 Uhr. Inserate werden bis Vormittag 9 Uhr
entgegen genommen.**

Schnellpressendruck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg.

Gewerbevereins- Sänger!

Ersten Feiertag früh 4 Uhr
gemeinschaftlicher Spaziergang. An-
tritt: Ressourcenplatz.

Ressource.

Zu den Feiertagen und Jahr-
markt empfiehlt im Privat-Local:

Wein, à Fl. 7 und 4 Sgr.,

Bier, vorz. Lager-, à 1 ½ Sgr., ein-
fach à Fl. 1 Sgr.

und verschiedene andere Getränke
und Speisen

Restaurateur **H. Hentschel.**

Gefrorenes, Granito und

Eisbaisers

empfehlen zu den Feiertagen und
dann täglich

A. Seimert.

Täglich gutes abgehoheenes Ein-
fachbier vom Fass, wie gutes Dop-
pel- und Lagerbier bei

G. Gürschner.

Fettes Schweinefleisch

à Pfd. 4 Sgr.
bei **G. Negelein** am Markt.

Gute abgelagerte

Cigarren

Garantie der Reellität.

A. Kargau.

Das bekannte feinste rhein. Scheiben-Pulver,

loose und in Paketen,

**ff. englisches in Blech-
büchsen,**

Tarnowitzer Weissblei,

sowie **Sprengpulver**

empfiehlt **Gustav Sander.**

Ein Lehrling wird gesucht von
B. Kuske, Maler.

Gute asphaltirte feuersichere

Dachpappe

wird unter Garantie verdeckt, auch sind
stets Zink- und Eisenblechrinnen,
auch Dachlücken in allen Größen
vorrätig, sowie alle in mein Fach ein-
schlagenden Artikel, ebenso die neuen
Eiser-Mäße.

Wwe. Klempnermstr. A. Mosler.

Weinausschank bei:

Fuhrm. Fr. Bothe, Lanf. Str., 68r 6 sg.

C. Fleischer, Ofenfabrikant, 68r 6 sg.

Wwe. Kiemer Helbig, 68r 6 sg.

Carl Heller, Breite Str., 68r 6 sg.

A. Hentschel, Lindeberg, 68r 6 sg., in
Du. 5 sg., vom 1. Juni ab.

H. Kapitsche, Mittellgasse, 69r 5 sg.

Künzel b. Schubertsmühle, guter 68r 6 sg.

Merke an der Reithahn, 68r 6 sg.

Mitzarek, Poln. Kesseler Str., 68r 6 sg.

Ferd. Pähold, 2. Walke, 68r 6 sg.

Wwe. Richter, Bülich. Str., 68r 6 sg.

Schirm in Heinersdorf, 68r 6 sg.

Wittfrau Schleise, Krautstr., 68r 6 sg.

W. Schmidt am Neumarkt. W. 6 sg.,

Rw. 5 sg., Feiertag u. Jahrmarkt.

Lithograph Schwarz, 68r 6 sg., vom
1. Juni ab.

Wittfr. Strauß, 68r Rothwein 6 sg.

Böttcher Zeugner, Berl. Str., 68r 6 sg.

J. Burucker, Silberb., guter 69r 5 sg.

R. Bender, Naumburger Str., 69r 5 sg.

Holzmann, 69r 5 sg., in Du. 4 sg.

Wilhelm Thomas, Lantf. Str., 4 sg.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

(Am heiligen Pfingstfest.)

(Am ersten Feiertage.)

Vormittagspred.: Herr Superintendent u. Pa-
stor prim. Müller.

Nachmittagspred.: Herr Pastor sec. Gleditsch.

(Am zweiten Feiertage.)

(Collette f. d. Haupt-Bibelgesellschaft. z. Berlin.)

Vormittagspred.: Herr Pastor sec. Gleditsch.

Nachmittagspred.: Herr Superintendent u. Pa-
stor prim. Müller.

Geborene.

Den 9. April: Werkführer J. F. C. Juske

ein S., Paul Richard. — Den 25. Gastwirt

C. G. R. Pfeiffer ein S., Carl Friedr. Wilt.

— Den 11. Mai: Biegelkreier J. Chr. Grempe-
ler eine L., Pauline Emilie Emma.

Getraute.

Den 25. Mai: Rutscher J. A. Haupt in

Heinersdorf mit Tgfr. Johanna Louise Hein.

Gestorbene.

Den 21. Mai: Glasmeister Martin Ernst

Bartsch, 70 J. 6 M. 10 T. (Wasserluch). —

Den 23. Der unverheh. J. C. Schulz in Küp-
nau Sohn, Joh. Fdr. Gust., 2 M. 28 T.

(Krämpfe). — Den 25. Des Arbeiter J. H. F.

Heller Tochter, Marie Ernestine, 6 J. 3 M.

10 T. (Schlagfluß).

Nach Pr. Maß und Gewicht pr. Schffl.	Grossen, den 17. Mai.		Soran, 26. Mai.	
	Höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.	Höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.
Weizen ..	3 10 —	3 2 —	— — —	— — —
Roggen ..	2 — —	1 28 —	2 2 6	— — —
Gerste ..	1 25 —	1 19 —	— — —	— — —
Hafer ..	1 6 —	1 — —	1 7 —	— — —
Erbsen ..	— — —	— — —	— — —	— — —
Hirse ..	— — —	— — —	— — —	— — —
Kartoffeln	— 15 6	— 12 —	— 16 —	— — —
Heu, Str.	1 2 6	— — —	— — —	— — —
Stroh, Gr.	— — —	— — —	— — —	— — —
Butter, P.	— — —	— — —	— — —	— — —

Hierzu eine Beilage.

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 42.

Vom Schlachtfelde.

(Aus den Aufzeichnungen eines englischen Arztes.)

(Fortsetzung.)

Unterhalb des Wagens befinden sich in verschlossenen Büchsen theils chirurgische Instrumente und Apparate, theils Arzneistoffe. Die nach einer anderen Art gebauten Karren öffnen sich nach oben wie ein Koffer; sie sind für Leichtverwundete bestimmt, von denen auf dem mit Stroh belegten Boden des Karrens je 10 bis 12 Mann sitzen; in dem mit Betten versehenen Wagen werden nur Schwerverwundete, je zwei an der Zahl, untergebracht.

Am 1., 2. und 3. September waren die Ambulanzwagen der preussischen Armee sammt und sonders in Thätigkeit; der Ausfall aus Metz hatte ihnen nicht minder viel Beschäftigung verschafft als die furchtbaren Vorgänge von Beaumont und Sedan. Ich beschloß, mich nach dem Dorfe Avancey bei St. Barbe in der Voraussicht zu begeben, dort nützliche Dienste leisten zu können.

Das kleine Dörfchen Avancey liegt in nordöstlicher Richtung, etwa drei Stunden von Metz entfernt, am Fuße eines steilen Hügels, auf dessen Höhe in St. Barbe sich damals das Hauptquartier des Generals Manteuffel, Höchstcommandirenden des ersten Armee-corps, befand. Die Bäume und Felder, die Avancey umrahmten, bildeten einen allerliebsten Gegensatz zu den weißen Mauern und rothen Ziegeldächern seiner bescheidenen Häuschen.

Es war um die Mittagsstunde, als ich in dem Dorfe anlangte, und des Anblickes, der sich mir darbot, werde ich nun und nimmermehr vergessen. Mehr als fünfhundert Verwundete befanden sich daselbst, die in zwanzig Häuschen und einigen Scheuern, aus denen der kleine Weiler sammt und sonders bestanden, untergebracht werden mußten. Etwa sechzig französische Bauern mochten in dem Dorfe zurückgeblieben sein, die in vier Häuschen, die man ihnen überließ, wie die Heringe zusammengepackt, Unterkunft suchen mußten.

Die armen Verwundeten mußten Höllequalen ausgestanden haben. Nicht wenige hatten sechsunddreißig Stunden auf dem Schlachtfelde bei strömendem Regen zugebracht und auch jetzt harrieten sie in dem nassen, kalten Wetter unserer Ankunft seit mehreren Stunden, ohne Obdach, ohne irgend eine Erquickung erhalten zu haben, oder auch nur mit wärmenden Oberrocken versehen zu sein. Ich sah Leute mit zerflossenen Unterschenkeln umherkriechen; andere lagen am Boden mit Schußwunden am Rumpfe oder mit verstümmelten Armen und Beinen; sie waren von explodirten Granatsücken so arg zugerichtet worden.

Die Augen waren bei vielen wie verglast, der Blutverlust mußte enorm gewesen sein; das Blut hatte sich in Pfützen gesammelt; es floß in den Gassen. Alle Gegenstände waren mit Blut besetzt; die Luft mit Blutdunst erfüllt. Zunächst fehlte es an Materialien zum Verbinden; die Bauern mußten Hemden und andere Wäsche als Verbandstücke liefern. Als wir die Verbandstücke zurechtgelegt hatten, begannen die wenigen Sanitätsoldaten, über die wir verfügen konnten, die armen Verwundeten unter Obdach zu bringen. Mehrere bedurften unserer Hilfe nicht mehr; sie starben während des Transportes.

In dem Feldlazarethe des 1. Armee-corps kamen 180 Verwundete auf einen Arzt. Die Deutschen entfernten die leichter Blessirten mit der größtmöglichen Schnelligkeit. Als ich meine Dienste in Avancey zur Verfügung stellte, wurden sie von dem Chefarzt Dr. Pohl sehr gerne angenommen. Nachdem wir drei Nächte lang ununterbrochen gearbeitet hatten, hatten wir nur ungefähr 200 Kranke erledigt, doch diese steckten in einer so elenden Haut, wie ich sie nur irgendwo in dem ganzen Feldzug

gesehen habe. Der Chefarzt hatte fortwährend Rapporte zu schreiben, Gott weiß, worüber, Gott weiß, an wen. Außerdem behandelte er einige verwundete Officiere, die in einem Hause mit ihm wohnten, und so lastete die ganze Schaar der Verwundeten auf den Schultern dreier deutschen Aerzte so wie auf den meinigen.

Die Häuser, in welchem die Blessirten lagen, waren sehr klein und alle Zimmer bis zum Uebermaß angefüllt. Ein großes Glück war es zu nennen, daß wir vom Typhus und von der Dysenterie verschont blieben; ich weiß eigentlich nicht, wie so uns diese bösen Gäste nicht heimsuchten, denn die sanitären Einrichtungen des Dorfes waren so schlecht getroffen als nur irgend möglich. Meine deutschen Kollegen und ich schlugen unsere Wohnstätte in einer aus zwei Zimmern bestehenden Hütte auf, in der wenigstens genügend für frische Luft gesorgt war, nachdem die Zahl der vorhandenen Fensterscheiben sich als durchaus unzulänglich herausstellte. Wir schlieften auf Strohsäcken und gaben als barmherzige Samaritaner unsere Federbetten an die schwerer verwundeten Patienten ab. Die meisten derselben schienen aus Polen zu stammen. Der Mann jedoch, dem ich meinen Polster gegeben hatte, glich eher einem Italiener als einem Abkömmling slavischer Race. Ich konnte ihn nicht um sein Vaterland, noch um sonst etwas Unnötiges fragen, da er so furchtbar verwundet war, daß das bloße Athmen ihn aufs äußerste anstrengte.

Als er seinen bisherigen harten Strohsack, auf welchem er sich rastlos herumgewälzt hatte, mit dem Federbette vertauschte, drückte er meine Hand, während in seinen schwarzen Augen sein Dankgefühl deutlich zu lesen war. Ich nahm das lebhafteste Interesse an dem armen Burschen und that Alles, was in meinen Kräften stand, um ihn am Leben zu erhalten, obwohl ich gleich vom Anfang an nur geringe Hoffnung hegte, ihn wieder hergestellt zu sehen. Es ging ihm immer schlechter und endlich machte der Tod seiner Pein ein Ende. Ich weiß nicht, wie er hieß, weiß nicht, woher er stammte, doch werde ich nie sein Antlitz, nie den Ausdruck des Dankes vergessen können, der kurz vor dem Schlusse der tragischen Katastrophe in seinen sanften schwarzen Augen lag.

Die Verwundeten hatten nicht nur gegen die furchtbaren Folgen anzukämpfen, die eine heftige Erschütterung des Nervensystems mit sich bringt, sondern sie mußten noch unter anderen Unannehmlichkeiten leiden, so daß sie z. B. auf Strohsäcken ohne Matragen liegen mußten. Diese Strohsäcke lagen auf dem nackten harten Boden und verursachten so dem Patienten große Leiden, die allein schon genügt hätten, ihre Wiederherstellung beträchtlich zu verzögern. Außerdem ließen ihnen die Fliegen keine Ruhe, die Tag und Nacht ohne Unterlaß durch die scheibellosen Fenster schwärmten. Jeder Mann war mit einem Zweig versehen, um sie zu verschrecken, und so kam es zu wahrhaften Duellen auf Tod und Leben zwischen den Kranken und ihren Peinigern, die sie in zahllosen Schwärmen umsummten.

Wir pflegten, unseren Patienten um sechs Uhr Morgens den ersten Besuch zu machen. Was den Beistand chirurgischer Gehilfen betraf, so waren wir damit sehr schlecht versorgt. Für vierzig Verwundete hatte ich nur zwei Wärter zur Verfügung und da die Verwundeten in drei Häusern und in diesen wieder in sieben Zimmern vertheilt waren, so kann man sich wohl denken, daß sie sich während vierundzwanzig Stunden keiner besonderen Pflege zu erfreuen hatten. Es dauerte sehr lange, bis alle diese Verwundeten gewaschen und verbunden sein konnten; mehrere von ihnen hatten mehr als sechs offene Wunden und so war in der That die Wartung all' der Kranken weder in körperlicher, noch in geistiger Beziehung eine Kleinigkeit zu nennen. (Fortf. f.)

Selbstgespräch eines Bauernmädchens nach der Schlacht bei Sedan.

Suche, die Feinde sind geschlagen!
Der Vater sagt's; es muß so sein,
Nun dürfen wir wohl nimmer zagen;
Sie dringen nie in's Land hinein. —
Die Deutschen stellten sich zur Wehre,
Und — denkt, ihr Mädchen, welche Ehre! —
Mein lieber Hans war auch dabei!

Es that mir zwar der Abschied wehe,
Als ihn zum Kampfe rief sein Muth!
Doch jetzt erfreut's mich, da ich sehe,
Es geht da draußen gar so gut.
So oft sie in den Bättern lesen,
Daß eine Schlacht gewonnen sei;
Ha! den! ich: Sind sie brav gewesen,
So war dein Hans gewiß dabei!

Doch gestern war die Freud' entseztlich,
Als die gedruckte Zeitung kam;
Mein Vater las, und rief dann plötzlich,
Indem er mich am Kopfe nahm:
„Jetzt, liebes Kind, jetzt ist's entschieden,
Das deutsche Land ist wieder frei,
Und nun distiren wir den Frieden!“ —
Da ist Hans sicher auch dabei.

In jedem Auge glänzet Freude
Ob der zersprengten Sklaverei,
Die Dirnen seh'n auf mich mit Neide; —
Nicht Jede hat 'nen Hans dabei! —
Doch halt! — da steht es auch geschrieben,
Daß Mancher dort gefallen sei! —
Wie? — Wenn auch Meiner todt geblieben? —
Nein, Nein! — da war er nicht dabei!

— Ein Arzt der Französischen Kaiserlichen Garde erzählt in den „Piccadilly Papers“ Folgendes als Augenzeuge über die Begebnisse des 2. August v. J.: „Ein Extrazug beförderte den Kaiser Napoleon, den Kaiserlichen Prinzen und alle Marschälle und Generale, die nur irgend Platz finden konnten, nach Saarbrück, um dem vollkommen ungerechtfertigten Menschenmorde beizuwohnen. Das arme schwächliche nervöse Kind von Prinzen sollte die erste Mitrailleuse der Rheinarmee gegen den Feind abfeuern. Der Stoß, welchem sein Körper dabei ausgesetzt war, war stärker, als der Knabe ertragen konnte; alte Soldaten konnten dabei wohl weinen, aber weinen aus Mitleid, als sie bei dem Geschützdonner die unnenbare Angst in den Zügen des armen, schwächlichen Kindes sahen. Der Extrazug, welcher des Morgens den Prinzen als leidlich gesunden Knaben hingeführt hatte, brachte ihn Mittags, körperlich zerrüttet und mit dem Beistand behaftet, wieder zurück in das Kaiserliche Quartier.“

Mur. • Goslin, 12. Mai. [Gefangene aus Posen.] Durch die Thätigkeit der beiden hiesigen Fuß-Gendarmen wird die Umgegend jetzt von den aus Posen entwichenen französischen Gefangenen gründlich säubert. Am Vortage sagte der eine Gendarm auf der von hier nach Rogasen führenden Chaussee zwischen Trojanowo und Brody drei Franzosen ab und führte sie sofort nach Posen. Vorgestern gelang es beiden Beamten, acht dieser Ausreißer, darunter sieben Turcos, im Walde bei Wojnowo, einem einer polnischen Herrschaft gehörigen Gute, festzunehmen. Die Flüchtlinge hatten sich in jenem Walde in

einer Strauchbude schon recht häuslich eingerichtet, hatten sich mit starken Knütteln versehen und schienen sogar geneigt zu sein, bei ihrer Festnahme von ihrer Waffe Gebrauch zu machen. Als aber die Gendarmen vor ihren Augen die Zündnadelgewehre luden, da legten die Afrikaner ihre Prügel sofort nieder mit dem stehenden Ausrufe: „nifs, nifs!“ und ließen sich geduldig abführen.

— Miß Esther Johnstone, eine junge Dame aus Jersey, starb kürzlich in Chalons-sur-Marne, und wurde mit allen preussischen militärischen Ehren beerdigt. Sie war einem Ambulancencorps beigegeben und hatte, als der Krieg beendet war, sich entschlossen, bei den preussischen Kranken und Verwundeten zu bleiben, welchen sie eine unermüdliche Aufmerksamkeit zuwendete. Sie unterzog namentlich die Pockenkranken ihrer Pflege, wurde selbst von der Krankheit befallen und in wenigen Tagen weggerafft. Die Preußen beschloßen, ihr die Ehren eines militärischen Zeichenbegängnisses zu geben und zwar geschah dies mit allen den Formalitäten, die bei dem Begräbnisse eines Offiziers üblich sind. Die Generale und Offiziere in Chalons-sur-Marne begleiteten die Leiche zur Ruhestätte und die Soldaten errichteten ein Grabmal zu ihrem Andenken.

— Originelles Geschenk für einen Feldherrn. Wie die „N. fr. Pr.“ schreibt, hat der Bürgerverein in Köln beschlossen, den Feldherrn Grafen v. Moltke mit einer Ehrengabe zu bedenken, die ihm am Tage des Einzuges der Truppen in Berlin mit einer Deputation übergeben werden soll. Es war nicht eben leicht, etwas zu finden, was dem mit allen Glücksgütern und jeder denkbaren Auszeichnung überhäuften Manne als etwas Neues und Originelles erscheinen dürfte, bis endlich nach langer Debatte beschlossen wurde, dem Helden ein Stücksaß vom besten Kölnerwasser aus der Fabrik von Johann Maria Farina, 7000 Flaschen enthaltend, zu übersenden. Die duftige Gabe ist von einem reich vergoldeten, prächtig geschnitzten Fasse von Eichenholz umschlossen, das Eau de Cologne darin in vielen einzelnen Abtheilungen und Fächern eingelassen, welche je einzeln mit einem goldenen Krahn verschließbar sind.

— Folgende interessante Anekdote erzählt die Wiener Presse: Der Herzog von Coburg tadelte kürzlich gesprächsweise beim Reichskanzler Bismarck die gar zu reichliche Vertheilung des Eisernen Kreuzes. Bismarck war jedoch nicht seiner Ansicht. Die Vertheilung des Eisernen Kreuzes, bemerkte er, erfolgt aus zweierlei Gründen: entweder es haben die damit Geschmückten dasselbe verdient, dann läßt sich gewiß dagegen nichts einwenden, oder es wurde lediglich aus Courtoisie gegeben, wie Curer Hoheit und mir, dann läßt sich auch nichts dagegen erinnern. Dem Herrn Herzog soll diese Erklärung so eingeleuchtet haben, daß er von weiteren Bemerkungen abstand.

Mainz, 13. Mai. Vor ungefähr einem Jahre kaufte ein hiesiger Geschäftsmann von der Stadt einen großen Vorrath Maculatur. Einige Zeit später, als der Kaufmann seinem Papier eine größere Aufmerksamkeit schenkte, fand er zu seinem nicht geringen Erstaunen unter anderen verschriebenen werthlosen Akten auch eine Anzahl Original-Obligationen städtischen Anlehens nebst den dazu gehörigen Coupons. Die Coupons waren baare Münze und konnten jederzeit in Geld umgesetzt werden, an den Original-Obligationen fehlte nur der Stempel (den man sich übrigens sehr leicht verschaffen konnte) zu deren Gültigkeit. Als den weisen Vätern der Stadt diese entseztliche Kunde zu Ohren kam, wurde rasch eine Sitzung anberaumt und der Beschluß gefaßt, die auf diese Art aufgefundenen Original-Obligationen (auf dem Speicher des Stadthauses soll auch noch ein großer Stoß dieser Papiere entdeckt worden sein) zu verbrennen. Zum Glück war es ein ehrlicher Mann, der in der Maculatur diese kostbare Entdeckung machte und diese dem Gemeinderath mittheilte.